

Mumm statt Magenschmerzen

Stuttgarter Selbsthilfeverein Myself ist zum Selbstläufer geworden

VON PETRA OTTE

STUTTGART. Ein blauer, grüner oder gelber Ballon steht für eine neue Stelle, ein roter für die vergebliche Suche. Vor fünf Jahren, bei der Gründung des Arbeitslosenvereins Myself in Stuttgart, hielt jeder Zweite einen roten Luftballon in Händen, während die übrigen in den Himmel stiegen. Damals ergriffen 30 Träger roter Ballons die Initiative für die Erwerbslosen-Selbsthilfegruppe, heute zählt der Verein mehr als 400 Mitglieder.

Mit einem solchen Zulauf hat keiner gerechnet, auch nicht die Initiatoren. Entstanden ist Myself eher aus Verzweiflung: Am 1. Januar 2003 wechselten 743 Alcatel-Beschäftigte in die Transfergesellschaft Mypegasus, dort wollten sich die Telekommunikationsexperten fortbilden und sich einen neuen Job suchen. Ergebnis nach 23 Monaten: Mehr als 300 Menschen standen trotz Weiterbildung ohne Perspektive da. Um nicht in ein Loch zu fallen, boten sie PC-Schulungen und Bewerbertrainings künftig in Eigenregie an und mieteten sich bei Mypegasus in Bad Cannstatt ein.

Neben PC- und Bewerbungskursen gibt es Plauderabende

Dort sitzt Myself heute noch – das aktuelle Angebot für Arbeitslose übertrifft das damalige aber um ein Vielfaches. Rund 25 Arbeitsgruppen tagen regelmäßig, sie tragen Namen wie PC-Doktor, Ideenschmiede, Beziehungspflege, Ämterbegleitung und Plauderabend. Häufig verbergen sich dahinter Leistungen, die auch Arbeitsagenturen, Jobcenter oder Transfergesellschaften anbieten. Dennoch sieht Gisela Langjahr, die Vorsitzende von Myself, große Unterschiede zwischen der Arbeit von Behörden und ihrem Verein. „Auf dem Amt kriegen Arbeitslose gesagt, wie oft sie sich in welchem Zeitraum bewerben müssen, danach sind sie auf sich allein gestellt. Bei uns tauschen sich die Leute darüber aus, wie es geht.“ Zwar vermitteln auch Arbeitsagenturen Erwerbslosen Bewerbertrainings und Weiterbildungskurse. Nach Erfahrung Langjahrs ist das Gelernte aber häufig in der Wirtschaft gar nicht gefragt, der Leistungsdruck der Behörde hemme Erwerbslose zusätzlich. „Viele müssen ihre Arbeitslosigkeit erst verarbeiten“, sagt Langjahr, „das geht nicht in 14 Tagen.“

Myself hilft in solchen Situationen nicht nur physisch, sondern auch mental. „Es tut einfach gut zu wissen, dass man nicht der Einzige ist“, sagt Langjahr. Für die meisten ist diese Erfahrung neu, im persönlichen Um-

feld wird der Jobverlust oft totgeschwiegen oder sogar vertuscht. Umso überraschter reagieren neue Mitglieder, wenn ihr Nebensitzer selbstbewusst und ohne Scheu über sein Schicksal spricht. Längst ist aus dem Bündnis ehemaliger Alcateler eine Anlaufstelle für alle Berufsgruppen geworden: Nur rund 150 Mitglieder haben noch Wurzeln bei der Alcatel, die übrigen kommen aus der Baubranche, von Automobilzulieferern oder aus dem öffentlichen Dienst – aus all jenen Branchen eben, in denen entlassen wird.

Doch wie erfolgreich ist die Hilfe von Arbeitslosen zu Arbeitslosen nun wirklich? Dreieinhalb Jahre nach der Vereinsgründung hat der Vorstand Bilanz gezogen, fast jedes zweite Mitglied fand demnach wieder eine Stelle oder gründete eine Existenz. Weitere 20 Prozent gingen in Rente, ebenso viele suchten noch nach Arbeit. Auf dieses Ergebnis ist Myself stolz, Erfolg heißt für den Verein aber nicht nur die Vermittlung in einen neuen Job. „Es geht darum, den Menschen wieder eine Sinnhaftigkeit zu geben, sie sollen das Gefühl haben, sich einbringen zu können, und zugleich wissen, dass andere für sie da sind“, sagt Dietrich Matten, zweiter Vorsitzender von Myself. Häufig bewegen schon Kleinigkeiten etwas – etwa wenn jemand bei einem wichtigen Behördengang begleitet wird. Dann habe mancher statt wie sonst Magenschmerzen plötzlich den Mumm, für die eigenen Bedürfnisse einzustehen.

Ob immer noch arbeitslos oder wieder in Lohn und Brot – heute feiern die Myself-Mitglieder ihr fünfjähriges Bestehen. Dieses Mal heben nicht nur gelbe, grüne und blaue, sondern auch die roten Luftballons ab.

Info

Arbeitslosenverein Myself

- Myself mit Sitz in Bad Cannstatt wurde im Oktober 2004 auf Initiative Ex-Alcatel-Beschäftigter gegründet. Heute hat der Verein über 400 Mitglieder mit unterschiedlichsten Branchenerfahrungen. Die Jahresgebühr für Mitglieder beträgt 48 Euro, daraus begleicht der Verein etwa seine Mietkosten. Die Vorstände arbeiten ehrenamtlich. Hartz-IV-Empfänger zahlen die Hälfte und bekommen einen Fahrtkostenzuschuss aus Spenden. 2007 erhielt Myself für sein herausragendes Engagement den mit 3000 Euro dotierten Bürgerpreis der Bürgerstiftung Stuttgart.

www.myself-ev.de